

Wirtschaft

Das Spiel mit dem Ölhahn

Der Westen hängt unangenehm stark am Gängelband russischer Rohstoffkonzerne.

Antonio Malony

In der EU mehren sich die Stimmen gegen eine zu große Abhängigkeit von russischen Energielieferungen. Der aktuelle Streit der Rohstoff-Großmacht mit ihrem nahezu wehrlosen Nachbarn Weißrussland lieferte den Warnern im Westen die nachhaltigsten Argumente: Am 8. Jänner dieses Jahres stoppten die Russen die Öllieferungen über die Druschba-Pipeline, die von Russland über Weißrussland nach Polen und letztlich nach Deutschland führt.

Im an sich unbeteiligten Polen gingen die Wogen hoch: Der Energieminister forderte eine Erklärung von Moskau, warum Polen in dem Streit mit Weißrussland zum Handkuss komme. Und in Deutschland, das immerhin ein Fünftel seines Ölbedarfs aus der Druschba-Pipeline deckt, war erhöhte Wachsamkeit auszumachen.

Zwar sind solche kurzfristigen Liefereinschränkungen gewöhnlich durch Lagerreserven gedeckt – im Falle Polens sind Vorräte für 70 Tage da, in Deutschland für 130 Tage, und es kann an anderen Importlieferungen gedreht werden. Dennoch: Die Hand am russischen Ölhahn macht dem Westen seine Verletzlichkeit bezüglich Energieversorgung bewusst. Immerhin ist Russland nach Saudi-Arabien der zweitgrößte Öl-Exporteur der Welt und baut sein derzeitiges Wirtschaftswachstum im Wesentlichen auf Öl und Gas auf. Österreich kann sich zumindest, was Öl betrifft, aus der Gefahrenzone nehmen: Der heimische Nachschub für die Raffinerie Schwechat wird über die Trans-Alpine-Pipeline aus Triest bezogen, erklärt OMV-Sprecher Thomas Huemer. Anders beim Gas: Dieses kommt zu einem großen Teil über eine Pipeline direkt aus Westsibirien. Die Speicher reichen für rund drei Monate, versichert man bei der OMV-Tochter Econ Gas.

Teuere Energiealternativen

„Unmittelbare Gefahr“ für die europäischen Ölvorräte sehe er keine, beeilte sich EU-Energiekommissar Andris Piebalgs, nach dem Vorfall mit Weißrussland zu betonen. Die Pipeline-Blockade bildete aber eine Argumentationshilfe für die EU-Kommission und den von ihr schon länger angestregten Strategiewechsel in der Energieversorgung.

Diese neue Energiestrategie zielt darauf ab, die Abhängigkeit der EU von Energieimporten generell zu verringern. Außenpolitisch sollen die Beziehungen zu Russland auf eine neue Basis gestellt, langfristig auch mehr Gas und Öl aus anderen Staaten bezogen werden. Intern sollen die EU-Staaten die Nutzung fossiler Brennstoffe durch ein Umsteuern auf alternative Energiequellen verringern und zugleich ihren Energieverbrauch senken, so die Pläne. Die Kommission will, dass sich die Mitgliedstaaten zu klaren Zielvorgaben verpflichten: Für die Nutzung erneuerbarer Energien, von Biokraftstoff und für die Reduzierung des Aussto-

ßes von Treibhausgasen sollen Prozentsätze festgelegt werden. Die Sache hat aber einen Haken: Alternative Energie ist teuer, wie sich etwa anhand der bereits erfolgten Umstellung auf Biodiesel bei Kraftstoff oder durch die erneut angestiegenen Ökostromförderungs-Beträge auch in Österreich deutlich abzeichnet. Beim Biodiesel aus Rapsöl, der seit Oktober 2005 in Österreich dem fossilen Diesel beigemischt werden muss, hat sich

eine starke Preisentwicklung nach oben gezeigt. De facto sind „Öko-Treibstoffe“ trotz derzeit noch geringfügig niedriger Besteuerung bereits gleich teuer oder teurer als reine fossile Kraftstoffe.

Auch für Benzin mit Ethanolbeimischung, das ab heuer im Herbst Pflicht in Österreich wird, ist eine solche Entwicklung zu erwarten, wobei hier der Grund in einer aufwendigen Herstellung liegt, der bei genauerer Betrachtung die Ökobilanz nicht ganz aufgehen lässt.

Wer glaubt, mit Strom auf der sicheren Seite zu sein, hat sich ebenfalls getäuscht: Nachdem die heimische Ökostromförderung für Windkraft, Biomasse, Fotovoltaik und Biogas nach Jahreswechsel verdoppelt wurde, steigen nun die Strompreise je nach Bundesland und Stromlieferant um bis zu 15 Prozent. Alternativenenergie ist also ein teurer Spaß – das weiß man auch in Moskau.

Warum sich mit Themen beschäftigen, die zuviel Ihrer wertvollen Zeit kosten? Wenden Sie sich gleich an den Spezialisten: Kapsch BusinessCom ist Marktführer im Bereich IT- und Kommunikationslösungen für Unternehmen jeder Größe und kennt daher sämtliche Anforderungen dieses Umfeldes. Von der Netzwerkarchitektur über moderne Sprach- und Datenlösungen bis zu umfassenden Sicherheitssystemen. Wenn Sie mehr über Kapsch wissen wollen, besuchen Sie uns unter www.kapsch.net.

kapsch >>>
always one step ahead

Überlassen Sie uns ruhig Ihre IT.
Denken Sie lieber an was Schönes.



Kapsch BusinessCom

